

*1420-1870*  
DRESDNER RATSMUSIK  
DRESDNER PHILHARMONIE  
*1870-1995*



DRESDNER  
PHILHARMONIE

9. ZYKLUS-KONZERT 1994/95

## 9. ZYKLUS-KONZERT

### ZU UNRECHT VERGESSEN

Sonnabend, den 10. Juni 1995, 19.30 Uhr

Sonntag, den 11. Juni 1995, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



## DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Juri Temirkanow

*Solist:* Mstislaw Rostropowitsch, Violoncello

### ANATOLI LJADOW (1855 – 1914)

Kikimora – Sinfonische Miniatur für Orchester op. 63

Adagio – Presto

### ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129  
in der Neuinstrumentierung von Dmitri Schostakowitsch (1963)

Nicht zu schnell (Allegro non troppo) – Langsam (lento) – Sehr lebhaft  
(Molto vivace)

PAUSE

### SERGEJ PROKOFJEW (1891 – 1953)

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Andante

Allegro marcato

Adagio

Allegro giocoso



Das Konzert wird vom MDR Kultur aufgezeichnet.

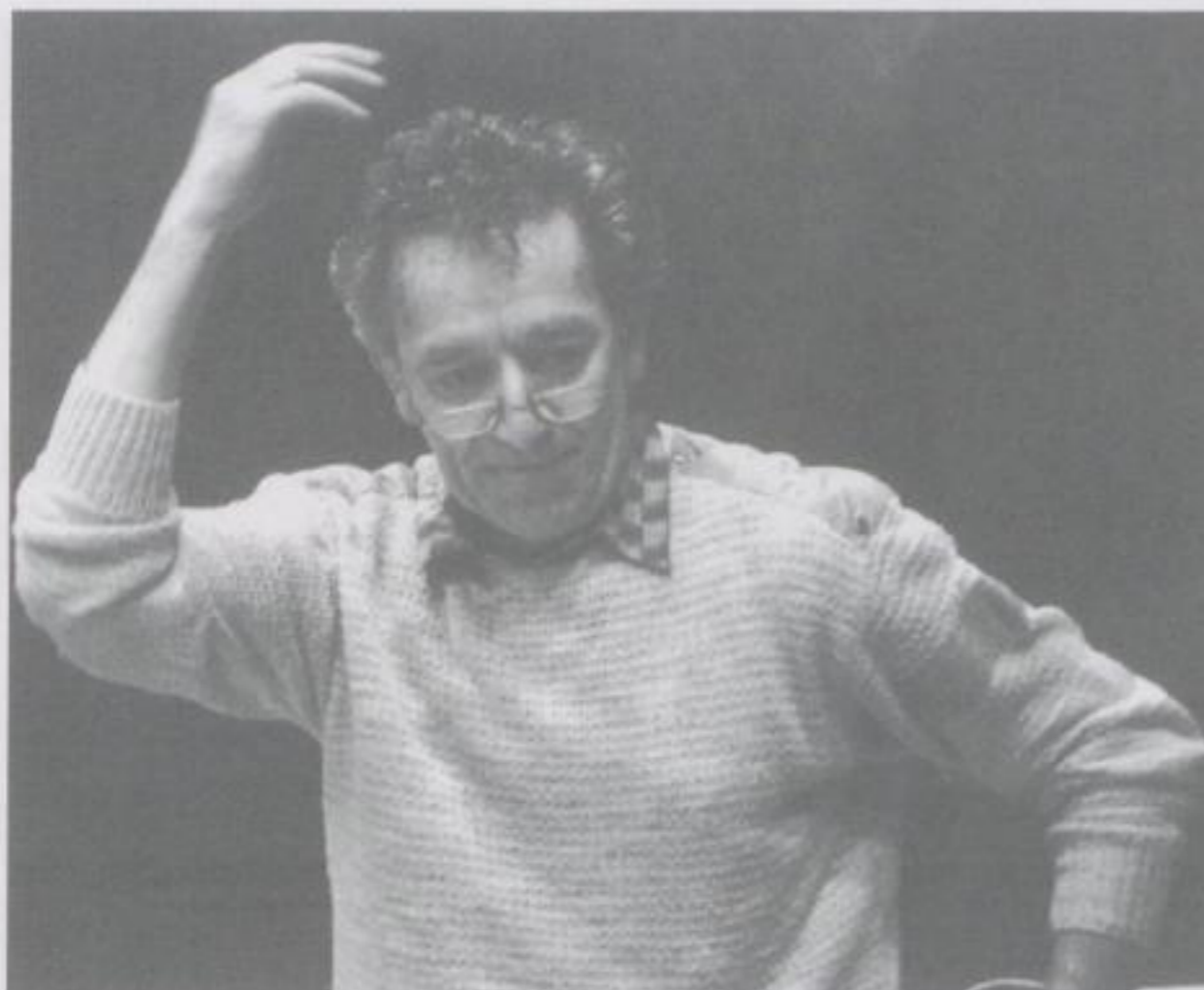


**SLUB**

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie



**Juri Temirkanow**, Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie seit dieser Spielzeit, ist Jahrgang 1938. Er erhielt seine Ausbildung am Leningrader Konservatorium, an dem er 1962 sein Studium als Geiger und 1965 als Dirigent abschloß. Seine Dirigierlehrer waren Ilja Mussin und Nikolai Rabinowitsch. Nach seinem Dirigenten-Debüt an der Leningrader Kirow-Oper gewann er 1968 den nationalen Dirigentenwettbewerb, womit sich ihm die Möglichkeit eröffnete, alle grossen Orchester der einstigen Sowjetunion zu dirigieren. 1969 übernahm er die Leitung der Leningrader Sinfoniker und ging mit ihnen auf Tournee durch die USA, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Schweden und viele andere Länder. 1977 bis 1988 war er Künstlerischer Direktor und Chefdirigent des Kirow-Theaters in Leningrad. 1977 gastierte er erstmals in Großbritannien, wo

er 1979 zum Principal Guest Conductor des Royal Philharmonic Orchestra ernannt wurde. Mit Beginn der Spielzeit 1992/93 berief ihn dieses Orchester als Nachfolger André Previn zum Chefdirigenten. Seit 1988 steht

er außerdem – als Nachfolger des langjährigen Chefdirigenten Jewgeni Mravinski – an der Spitze der Leningrader bzw. – nun wieder – St. Petersburger Philharmoniker. 1990 reiste er mit seinem Orchester auf großer Tournee durch die USA.

Als Gast dirigierte Juri Temirkanow führende europäische und amerikanische Orchester. 1988 begann eine seitdem andauernde Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und BMG/RCA, wobei die bedeutendsten Werke von Tschaikowski, Mussorgski, Strawinsky und Prokofjew aufgenommen wurden.

1993 musizierte er erstmals mit den Dresdner Philharmonikern in ihrer Heimatstadt und in St. Petersburg. Nachdem er bereits im Frühjahr 1994 die Philharmoniker auf eine Spanientournee geführt hatte, schließt sich den Dresdner Konzerten erneut eine gemeinsame Gastspielreise nach Spanien und nach Portugal an.

Nach 31 Jahren – er musizierte seinerzeit, Ende Februar/Anfang März 1964, mit den Philharmonikern unter Heinz Bongartz dreimal hintereinander Dvořáks Cellokonzert – ist der größte Cellist seit Pablo Casals, wie **Mstislaw Rostropowitsch** apostrophiert worden ist, erstmals nach Dresden zurückgekehrt, nachdem es bereits Ende November/Anfang Dezember 1993 auf einer triumphalen Spanientournee zu einer Wiederbegegnung mit dem Orchester gekommen war. (Nach den Dresdner Konzerten geht es übrigens erneut auf Gastspielreise nach Spanien und Portugal.) Schier unglaublich ist die Lebensleistung dieses 1927 in Baku zur Welt gekommenen universellen Künstlers, der gleichermaßen als Cellist, Pianist, Dirigent, Pädagoge, Musikorganisator Außerordentliches leistet, dessen Leben und Kunst ineinander aufgegangen sind. In dem Maße, wie er sich für Alexander Solschenizyn, den er vier Jahre in seinem Heim aufnahm, engagierte, bezog er Stellung für Menschenrechte, für menschliche und künstlerische Freiheit, für eine Kunst ohne Grenzen. Er, der Freund Prokofjews und Schostakowitschs, zeitweiliger Kammermusikpartner von Emil Gilels, Leonid Kogan, David Oistrach und Swjatoslaw Richter, der vor 1964, ehe seine internationale Laufbahn begann, bereits in der Sowjetunion eine bedeutende Karriere aufbauen konnte (nach Wettbewerbssiegen in Moskau, Prag und Budapest wurde er schon 1948 Dozent, 1959



Professor an seiner einstigen Ausbildungsstätte, dem Moskauer Konservatorium), verließ mit seiner Frau, der Sopranistin Galina Wischnewskaja, 1974 die Heimat (ausgebürgert 1978). Er wurde nun im wahrsten Wortsinne Weltbürger, ebenso zu Hause in den USA wie in Europa oder anderswo. Hatte 1967 mit „Eugen Onegin“ am Moskauer Bolschoi-Theater seine Tätigkeit als Dirigent begonnen, stand er als Nachfolger Antal Doratis von 1977 – 1994 an der Spitze des

National Symphony Orchestra von Washington, mit dem er 1990 auch eine Tournee durch die Sowjetunion unternahm (und wieder einen russischen Paß erhielt). 1977 wurde er nach Benjamin Britten's Tod Künstlerischer Leiter der von diesem 1948 gegründeten Festspiele von Aldeburgh. 1983 rief er selbst in Snape das Rostropowitsch-Festival ins Leben. Viele namhafte Komponisten, darunter Prokofjew, Schostakowitsch, Chat-

schaturjan, Britten, Bernstein, Dutilleux und Lutoslawski, hat Rostropowitsch zu Kompositionen angeregt, die er als Cellist und Dirigent uraufführte. Überaus umfangreich ist die Liste seiner – mehrfach preisgekrönten – Schallplatteneinspielungen und endlos fast die Reihe der Auszeichnungen, Ehrungen, Ehrendoktorate, die er weltweit empfing. Sein Instrument ist ein Stradivari-Cello aus dem Jahre 1711.

**LUDGER KUHL**  
Audio Video HighEnd

An der Frauenkirche 5  
im Hilton-Hotel Eingang Elbseite  
01067 DRESDEN  
Tel. 03 51-4 98 05 70

**MUSIKALIEN- UND  
BUCHHANDLUNG**

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden  
Tel 495 20 28 · Fax 495 20 28  
in der Dresdner Musikhochschule  
„Carl-Maria von Weber“



*Musikpavillon*  
**Manfred Schlechte**

Noten · Musikbücher · Tonträger  
Instrumente · Zubehör  
Kunsthistorik · Belletristik · Kinderbücher

**Anatoli Ljadow**, Sohn eines Petersburger Komponisten und Dirigenten, studierte Musik unter Anleitung des Vaters sowie am Petersburger Konservatorium bei Rimski-Korsakow. Nach Beendigung seiner Ausbildung war er bis an sein Lebensende pädagogisch tätig. Zu seinen zahlreichen Schülern gehörten u.a. Assafjew, Mjaskowski und Prokofjew. Ljadow war der bedeutendste Vertreter der Schule Rimski-Korsakows. Die Ideen des „Mächtigen Häufleins“ und die Berührung mit der russischen Folklore hatten entscheidenden Einfluß auf die schöpferische Entwicklung des Komponisten, dessen Begabung ihn als einen „großen Meister in kleinen Dingen“ auswies. Bis 1900 komponierte er fast ausschließlich kleinere Werke für Klavier, um sich erst dann dem Orchesterschaffen zuzuwenden. Die sinfonischen Dichtungen „Baba-Jaga“, „Der verzauberte See“ und „Kikimora“ stellen seine wichtigsten Arbeiten dar.

Als Vorwurf für die zumindest bei uns unverdient in Vergessenheit geratene sinfonische Miniatur **„Kikimora“ op. 63**, die 1910 entstand, diente Ljadow eine russische Volkssage, die von Sacharow in den „Sagen des russischen Volkes“ erzählt wird: „Es lebt, es wächst Kikimora bei einem Zauberer in den steinernen Bergen. Vom Morgen bis zum Abend vertreibt der Schlummerkater der Kikimora die Zeit und erzählt ihr Märchen von jenseits des Meeres. Vom Abend bis zum Morgengrauen wiegt er sie in einer kri-

stillenen Wiege. Genau sieben Jahre lang wächst Kikimora. Sehr dünn, sehr schwarz ist sie, ihr Kopf ist ganz, ganz klein, wie ein Fingerhut, und ihr Rumpf ist von einem Strohalm nicht zu unterscheiden. Es klopft, es klappert Kikimora vom Morgen bis zum Abend; es pfeift, es faucht Kikimora vom Abend bis zur Mitternacht; von Mitternacht bis zum Morgengrauen spinnt sie die häfnene Hede, windet das häfnene Garn, knüft den seidenen Faden. Böses hat Kikimora mit der ganzen redlichen Welt im Sinn.“

Die zweiteilige Komposition Ljadows, ein Meisterwerk bildhafter, realistischer Programmusik aus dem stilistischen Umkreis des „Mächtigen Häufleins“, beginnt mit einer langsamen Einleitung, die auf die schlafende Kikimora deutet (das Thema der „kristallinen Wiege“ spielt die Celesta). Nach einer Fermate folgt der Presto-Teil, in dem die schon erwachsene Kikimora dargestellt wird, „klopfend und klappernd vom Morgen bis zum Abend“. Das den Kobold charakterisierende Thema ist vor allem durch den geheimnisvollen Klang zweier Oboen und eines Englischhorn sowie eine dynamisch anwachsende, unruhige Bewegung in den Violinen und Bratschen gekennzeichnet. Es trägt die gesamte musikalische Entwicklung des Stückes, das überaus farbig instrumentiert ist. Besonders die Blasinstrumente tragen wesentlich zur plastischen Darstellung der phantastischen Atmosphäre des Stückes bei.

*Spieldauer:  
ca. 7 Minuten*

*Spieldauer:  
ca. 25 Minuten*

## **Robert Schumanns Cellokonzert op. 129**

entstand im Jahre 1850. Es eröffnet die Reihe der drei Werke für ein Streichinstrument und Orchester, die zugleich Schumanns konzertantes Schaffen beschließt. Seine Entstehung ist mit der Berufung in das Amt eines Düsseldorfer Musikdirektors verbunden. Die hoffnungsvolle Stimmung des Neubeginns hat sich offensichtlich in dem Werk niedergeschlagen; der Komponist selbst apostrophierte es als „durchaus heiteres Stück“. Später jedoch veranlaßte das Wissen um die bald darauf ausgebrochene Geisteskrankheit des unter gesellschaftlichem und beruflichem Mißerfolg Leidenden häufig zu der Annahme, daß die herannahende Katastrophe dem Werk mindestens als sichtbares Nachlassen schöpferischer Kräfte ihre Spuren aufgeprägt haben müsse. Die Umstände der Verbreitung haben dieses Vorurteil scheinbar gestützt: Das Konzert erschien nach Ablehnung durch mehrere Verlage erst 1854 im Druck. Die ersten sicher bezeugten Aufführungen mit Orchester fanden 1867 statt; mit Klavierbegleitung ist das Konzert schon 1860 zur Feier von Schumanns 50. Geburtstag im Leipziger Konservatorium gespielt worden.

Indessen verrät die Sachlage weniger über das Werk oder den Komponisten als über seine Interpreten: Die Zeit der großen Virtuosen auf dem Violoncello war noch nicht einmal angebrochen, als sich Schumann bereits damit beschäftigte,

dem Instrument neue musikalische Bereiche zu erschließen. Der Arbeit am Konzert war 1849 eine Phase intensiver Beschäftigung mit Kammermusikwerken vorausgegangen, in denen auch das Cello eine bedeutende Rolle spielt. Unter diesem Aspekt erscheinen Thema und Verarbeitung jedes Satzes als verdichtetes Ergebnis eines höchst zielbewußten schöpferischen Prozesses.

Von dem Cellisten R.E. Bockmühl, der Schumann bei der Ausarbeitung der Stimme beriet, als zu wenig melodios und klingend bemängelt, verrät die Gestaltung des Finales eine damals ungewohnte Auffassung von den Möglichkeiten des Instruments. Das Eröffnungssolo aber hat seinesgleichen bis dahin weder bei Schumann selbst noch bei anderen Komponisten gehabt. Es nutzt die besonders ausdrucksvollen und modulationsfähigen Klangbereiche des Cellos, und seine thematische Entwicklung erstreckt sich in wohlproportioniertem Verhältnis zu diesem weiten Ambitus über dreißig Takte!

So wie hier Schumanns Melodik eine Vorstellung vom typischen Idiom des Cellos vermittelt, die noch in Blochs und Schönbergs Werken für dieses Instrument erkennbar ist, hat auch die Dichte seiner Verarbeitung, mit thematischen Verschränkungen zwischen den ineinander übergehenden Sätzen und durch formale Konzentration, weitreichende Anregungen geboten. Schumanns Absicht, das Konzert

*Die ersten Aufführungen mit Orchester fanden erst 1867 statt.*

auch in einer Fassung für Violine herauszugeben, entspricht der damals oft geübten Praxis, ein Werk nach Möglichkeit alternativ zu besetzen – nicht zuletzt, um seine Verbreitung zu erleichtern. Die Transkription des Konzerts hat darüber hinaus vermutlich der Geiger Joseph Joachim gefördert; in seinem Nachlaß fand sich 1987 die von Schumanns Notenkopisten angefertigte und vom Komponisten teilweise ergänzte Violinstimme. Um eine Oktave nach oben transponiert, mußte sie nur in wenigen Takten aus Gründen der Spieltechnik und des Tonumfangs korrigiert werden.

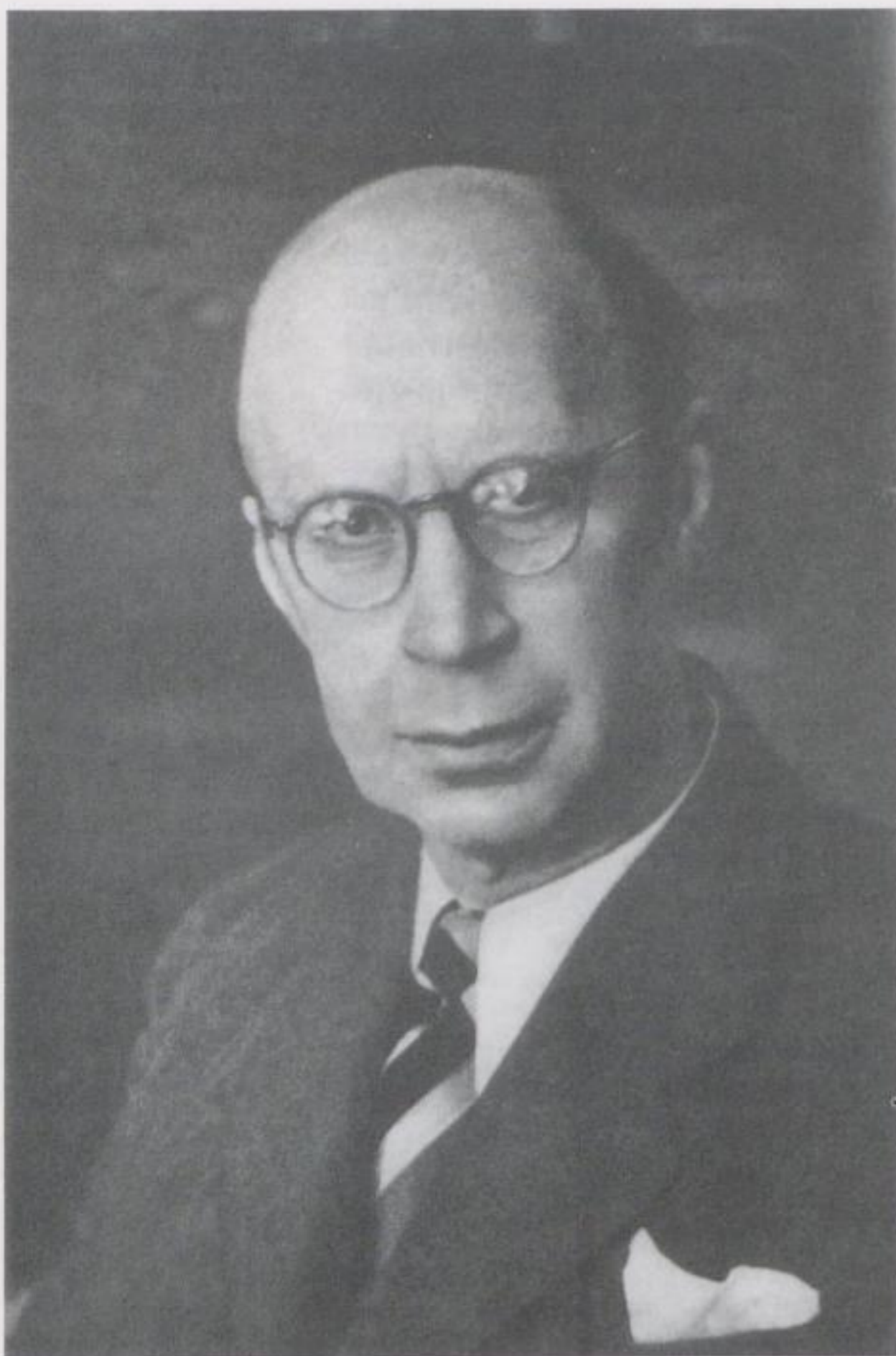
Auf Bitten des Cellisten Mstislaw Rostropowitsch nahm Dmitri Schostakowitsch 1963 eine Neuinstrumentierung vor. Sein Verfahren zielt darauf ab, der von Schumann – aus welchen Gründen auch immer – eher „grisaille“ (d. h. in Grautönen) gezeichneten Orchesterpartitur mehr Farbigkeit zu verleihen und klanglich massive Passagen aufzulichten; auch werden rhythmische und harmonische Verläufe stellenweise durch behutsame Eingriffe präzisiert. Im langsamen Mittelsatz tritt nun mit einer Harfenbegeitung zu Schumanns Solomelodie die unverwechselbare Atmosphäre noch wirkungsvoller hervor – Inkarnation des Volkstümlich-Romantischen, nachgeschaffen in der zeitlichen Mitte zwischen Schostakowitschs erstem Cellokonzert und seinem zweiten Violinkonzert. Außer der Harfe – im zweiten Satz – fügte Schostakowitsch dem Schumann-

schen Orchester noch eine Pikkolo-  
flöte und ein weiteres Hörnerpaar  
hinzu. Seine nicht unwidersprochen  
gebliebene Neufassung stellte der  
Widmungsträger Rostropowitsch am  
5. Oktober 1963 im Großen Saal  
des Moskauer Konservatoriums mit  
dem Staatlichen Sinfonieorchester  
der UdSSR unter Boris Chaikin erst-  
malig der Öffentlichkeit vor.



Robert Schumann, 1850





**Sergej Prokofjew** ist der wohl populärste russische Komponist im 20. Jahrhundert. Nicht ohne Grund, hat er sich doch von der radikalen Avantgarde kaum anstecken lassen, hielt er immer an der Tonalität und klar umrissenen musikalischen Formen fest. Die optimistische Kraft und Lebensfreude seiner Musik, ihre Eleganz und lyrisch-kantabile Schönheit haben ihr zu großer Beliebtheit

und weiter Verbreitung verholfen. Doch war der Weg des 1891 geborenen Sergej Prokofjew nicht frei von Brüchen, Irritationen und – zumindest für den heutigen Hörer – auch manch Fragwürdigem.

Wurde Prokofjew während der ersten Jahre als Komponist im zaristischen Rußland wegen seiner wilden, grotesk verzerrenden und exzentrischen Musik zum Teil scharf angegriffen, so fand er sich – nach Paris emigriert – von der dortigen Avantgarde als Epigone und Konservativer bezeichnet – ein Vorwurf, den er mit seinen wohl aufwühlendsten und „modernsten“ Werken beantwortete. In die stalinistische Sowjetunion zurückgekehrt, glättete sich sein Stil, wurde volkstümlicher und dem breiten Publikum verständlicher. Prokofjew suchte und fand den Ausgleich mit den Normen des „sozialistischen Realismus“, die er freilich nicht bedingungslos befolgte. Die Verurteilung manches seiner Werke kündigt davon. Denn zum Propagandisten des Regimes hat er sich nicht machen lassen, ungeachtet der (obligatorischen) Kantaten zum Jahrestag der Revolution und des Kriegsendes. Seine späten Werke sind von humanistischem Geist durchdrungen, bestimmt von seiner – vielleicht doch etwas naiven – Theorie einer einfachen und doch qualitativ hochstehenden Musik.

„Die Arbeit an der Sinfonie war für mich sehr wichtig, da ich nach einer langen Pause zur sinfonischen Form zurückkehrte“, schrieb Prokofjew, seit einem Jahrzehnt wieder

Bürger der Sowjetunion, zu seiner im Sommer und Herbst des Jahres 1944 entstandenen **5. Sinfonie B-Dur op. 100**. „Die Sinfonie ist für mich der Abschluß eines langen künstlerischen Weges. Ich plante sie als eine Sinfonie über die Würde des menschlichen Geistes“. In Anlehnung an die Maximen des „sozialistischen Realismus“ hat der Komponist auch theoretisch begründet, daß mit dieser seiner Rückkehr zum sinfonischen Genre nach 15jähriger Pause ein neuer Entwicklungsabschnitt seines sinfonischen Schaffens eingeleitet wurde. Während die ersten vier Sinfonien in überwiegendem Maße aus theoretischem Material von Theatermusiken (Ballett, Oper) beziehungsweise nach klassischem Vorbild (Symphonie classique) aufgebaut worden waren, zeigte die 5. Sinfonie doch im Unterschied vor allem zu den beiden vorangegangenen Sinfonien eine echt sinfonische Entwicklung, echte sinfonische Gestaltungskraft.

Die „Fünfte“ ist ein Hauptwerk dieses neuen Stils, der Prokofjews Spätwerk kennzeichnet. Sie ist ganz spontan zugänglich und wahrt doch in ihrer Fülle des melodischen Einfalls höchstes kompositorisches Niveau. Charakteristisch für das Werk ist die eigenwillige Harmonik, die durch Tonartenwechsel innerhalb der Themen und geschärfte Intervalle eine eindeutige tonale Zuordnung erschwert. Die Sinfonie ist sehr durchsichtig instrumentiert, geprägt von häufigen Farbwechseln; der formale Aufbau entspricht den

klassizistischen Normen. Seit der Uraufführung im Jahre 1945 zählt sie zu Prokofjews meistgespielten Werken.

Schon das erste Thema deutet gleichsam programmatisch an, wie Prokofjew mit Intervallrückungen arbeitet. Zunächst nämlich erscheint es in Flöten und Fagott, dann in „ungebrochener Gestalt“ in B-Dur, bei der Wiederholung in den Streichern, um einen Halbton gestaucht, so daß das Thema in A-Dur schließt. Wie ein Motto durchzieht dieses Verfahren die ganze Sinfonie. Der erste Satz (Andante) bleibt relativ verhalten, bestimmend ist das Moment des Diskursiven, des abwägenden Arbeitens mit Instrumentalfarben, Harmonien und Kontrapunktik. Eine ähnliche Ruhe herrscht auch im dritten Satz (Adagio), wo – wie es der Prokofjew-Biograph Israil Nestjew einmal beschrieben hat – ein getragen „betrachtendes“ Thema an konflikthaften und tragischen Situationen vorbeiführt.

Im zweiten und vierten Satz, einem Scherzo und einem Rondofinale, tritt der melodische Witz Prokofjews wohl am stärksten in Erscheinung. Vielgestaltig ist der zweite Satz angelegt, in immer neuen Perspektiven und Klangfarben tauchen die Themen über einem marcato gespielten Begleitmotiv auf, auch das Klavier wird als neue Klangfarbe einbezogen. Ähnliche Prinzipien kennzeichnen auch den vierten Satz. Das Hauptthema ist spontan eingänglich trotz des komplexen harmonischen Auf-

*Spieldauer:  
ca. 43 Minuten*

baus mit Wechsel zwischen B-Dur- und G-Dur-Bereichen. Der Satz beeindruckt durch die Fülle der musikalischen Gedanken wie durch seine rhythmische Vielfalt. Gerade das unkompliziert Wirkende ist dabei außerordentlich differenziert ausgearbeitet; tänzerischer Elan und künstlerisches Vermögen gehen eine glückliche Verbindung ein.

Die 5. Sinfonie wurde erstmals am 13. Januar 1945 in Moskau unter

der Leitung des Komponisten – es war dies übrigens sein letztes Erscheinen am Dirigentenpult – aufgeführt, am gleichen Tage, an dem die sowjetischen Truppen die Weichsel überschritten. Nach der Moskauer Uraufführung, die sich zu einem triumphalen Erfolg gestaltete, erklang das Werk bald in zahlreichen Weltstädten, so u. a. in Paris, New York, London und Boston.

## Die Restaurierung der Walcker-Orgel in der St. Annenkirche,



Annaberg-Buchholz – eine Seltenheit romantischer Orgelbaukunst – steht kurz vor dem Abschluß. Die Weihe der im Originalzustand restaurierten Orgel soll am 22. Oktober 1995 sein. Dann kann die Königin der Instrumente in der erzgebirgischen Bergstadt wieder klingen. Bis dahin ist noch ein gewaltiges Finanzloch zu stopfen.

Wir bitten Sie um Mithilfe, liebe Dresdner, Gäste der Landeshauptstadt, Freunde der Orgelmusik und des Erzgebirges, und wir danken Ihnen.

Konto: 5 800 030 08  
SchmidtBank Annaberg-B.  
BLZ 870 301 70

Konto: 310 033 00  
Kreissparkasse Annaberg  
BLZ 870 559 52

Der Förderverein zur Restaurierung der Walcker-Orgel in der St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz e.V. • Kleine Kirchgasse 23 • 09456 Annaberg

Intendant: Dr. Oliver von Winterstein  
 Chefdirigent: Prof. Dr. Dietrich Henschel

Erstdirigent: GMD Michael Rost  
 Chefdirigent: Prof. Dr. Dietrich Henschel  
 Erstdirigent: Prof. Kurt Masur

## Bildschön



**FUNDAMENTA  
 BAUPARTNER GMBH**



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd Tel. 03 51 / 42 40 80  
 Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Nord Tel. 03 51 / 42 50 7-0  
 Fundamenta Baupartner GmbH Pirna Tel. 0 35 01 / 52 00 81



Freiwillige Prüfung gemäß den Regeln der Bautechnik

wird auch Ihr Haus, denn gemeinsam mit unseren Planern verwirklichen Sie bei uns Ihr neues Zuhause nach Ihren Vorstellungen. Individuell auf Sie zugeschnitten. Massiv gebaut und 99% streßfrei.

Nutzen auch Sie unseren Planungsservice für Ihr Wunschhaus auf Ihrem Grundstück.

Mit dem heutigen Konzert geht Kammervirtuos Hubert Gräf, Bratsche, nach 35 Dienstjahren bei der Dresdner Philharmonie in den Ruhestand.

In einem Konzert in der Dresdner Kreuzkirche am 12. Juni 1995, 19.30 Uhr, singt der Philharmonische Kammerchor Dresden unter der Leitung von Matthias Geissler Gradualgesänge von Anton Bruckner und Teile aus der Messe Nr. 6 von Charles Gounod. Die A-cappella-Musik ist einer Aufführung der 9. Sinfonie von Anton Bruckner durch das Polnische Nationalorchester RSO Kattowitz vorangestellt. Das Orchester spielt unter der Leitung des ehemaligen Kruzianers und derzeitigen Direktors der Hersfelder Konzert- und Opernfestspiele Siegfried Heinrich.

Das Ensemble „Alte Musik Dresden“, das von Philharmoniker Norbert Schuster künstlerisch betreut wird, musiziert am 2. Juli 1995, 17.00 Uhr, in der Kirche Dresden-Leubnitz ein vokal-instrumentales Programm mit Werken von Heinrich Schütz, Johann Herman Schein, Andreas Hammerschmidt und Melchior Franck zu Texten des Hoheliedes Salomo.

Dieses Konzert wird am 3. Juli 1995 in der Kirche zu Scheibenberg im Rahmen des „Festes Alter Musik im Erzgebirge – Konzerte an der Silbermannorgel“ wiederholt.

In der Reihe Sächsische Musiklandschaften hat das Ensemble „Alte Musik Dresden“ unter dem Titel „Musik am Hofe derer von Bünau“ im Mai 1994 in der Schloßkapelle Weesenstein seine erste CD eingespielt; voraussichtlich wird sie im Juni im Handel erhältlich sein.

Ensemble „Alte Musik Dresden“ musiziert in Leubnitzer Kirche

# DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**  
Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**  
Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**  
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

## 1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel (KM)  
N.N.  
Prof. Walter Hartwich (KV)  
N.N.  
Gerhard-Peter Thielemann (KM)  
Siegfried Koegler (KV)  
Siegfried Rauschardt (KM)  
Philipp Beckert  
Christoph Lindemann  
Günter Hensel (KV)  
Erich Conrad (KV)  
Jürgen Nollau (KM)  
Volker Karp (KM)  
Gerald Bayer (KM)  
Roland Eitrich (KM)  
Heide Schwarzbach (KM)  
Marcus Gottwald  
Ute Graulich  
Antje Becker  
Johannes Groth

## 2. VIOLINEN

Heiko Seifert  
Dieter Kießling (KV)  
Klaus Fritzsche (KV)  
Günther Naumann (KM)  
Herbert Fischer (KV)  
Jürgen Brömsel (KV)  
Egbert Steuer (KV)  
Erik Kornek (KM)  
Dietmar Marzin (KM)  
Reinhard Lohmann (KM)  
Viola Reinhardt (KM)  
Steffen Gaitzsch (KM)  
Dr. Matthias Bettin  
Andreas Hoene  
Andrea Dittrich  
Constanze Nau  
Matthias Groppe

## BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer  
N.N.  
Beate Heese  
Hubert Gräf (KV)  
Steffen Seifert  
Manfred Vogel (KV)  
Gernot Zeller (KM)  
Lothar Fiebiger (KM)  
Wolfgang Haubold (KM)  
Holger Naumann (KM)  
Steffen Neumann  
Andree Hofmeister  
Heiko Mürbe  
Hans-Burkart Hentschke  
Andreas Kuhlmann

## VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)  
Ulf Prella  
Erhard Hoppe (KV)  
Petra Willmann  
Thomas Bätz (KM)  
Frieder Gerstenberg (KV)  
Wolfgang Bromberger (KM)  
Siegfried Wronna (KM)  
Friedhelm Rentzsch (KM)  
Rainer Promnitz  
Karl-Bernhard von Stumpff  
Clemens Krieger  
N.N.

## KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)  
Prof. Peter Krauß (KV)  
Tobias Glöckler  
Berndt Fröhlich (KV)  
Roland Hoppe (KV)  
Norbert Schuster (KM)  
Bringfried Seifert  
Thilo Ermold  
Donatus Bergemann  
Robert Kissel

## FLÖTEN

Karin Hofmann  
Sabine Kittel  
Birgit Bromberger (KM)  
Götz Bammes (KM)  
Bernhard Kury

## OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)  
Guido Titze  
Wolfgang Bemann (KV)  
Jens Prasse  
Gerd Schneider (KV)

## KLARINETTEN

Hans-Detlef Löchner (KV)  
Fabian Dirr  
Henry Philipp  
Dittmar Trebeljahr  
Klaus Jopp

## FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)  
Michael Lang (KM)  
Hans-Joachim Marx (KV)  
Günter Köthe (KV)  
Mario Hendel

## HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)  
Dietrich Schlät  
Prof. Lothar Böhm (KV)  
Peter Graf (KV)  
Karl-Heinz Brückner (KV)  
Klaus Koppe  
Uwe Palm  
Johannes Max

## TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)  
Csaba Kelemen  
Wolfgang Gerloff (KV)

Michael Schwarz (KV)  
Roland Rudolph (KM)

*POSAUNEN*

Joachim Franke (KM)  
Olaf Krumpfer  
Reinhard Kaphengst (KM)  
Dietmar Pester  
Frank van Nooy

*TUBA*

Martin Stephan (KV)

*HARFE*

Nora Koch

*PAUKEN/SCHLAG-  
ZEUG*

Alexander Peter  
Prof. Karl Jungnickel (KV)  
Gerald Becher (KM)  
Axel Ramlow (KM)

*TASTENINSTRUMENTE*

Ingeborg Friedrich

*ORCHESTERAKADEMIE*

Heidrun Koch  
Friederike Lehnert

*ORCHESTERVORSTAND*

Volker Karp  
Klaus Koppe  
Hans-Detlef Löchner

*ORCHESTERINSPEKTOR*

Matthias Albert

KM = Kammermusiker  
KV = Kammervirtuos

*ORCHESTERWARTE*

Herybert Runge  
Bernd Gottlöber  
Helmut Friemel

*CHORDIREKTOR  
(PHILHARMONISCHER  
CHOR UND KAMMER-  
CHOR)*

Matthias Geissler

*INSPIZIENTIN*

Angelika Ernst

*CHORDIREKTOR  
(KINDERCHOR,  
PHILHARMONISCHER  
JUGENDCHOR)*

Jürgen Becker

*ASSISTENTIN UND  
INSPIZIENTIN*

Barbara Quellmelz

*VERWALTUNGS-  
DIREKTOR*

Wieland Lafferentz

*KÜNSTLERISCHE  
KOORDINATORIN*

Gisela Gunold

*LEITERIN  
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT*

Dipl.phil. Sabine Grosse

*LEITER PERSONALBÜRO*

N.N.

*WISS. MITARBEITERIN  
(ARCHIV)*

Renate Wittig

*MITARBEITER  
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)*

Bernhard Lehmann

*SACHBEARBEITERIN DES  
INTENDANTEN*

Karina Kautzsch

*SACHBEARBEITERIN  
FÜR VERWALTUNG UND  
DRAMATURGIE*

Anna Nitsche

*SACHBEARBEITERIN  
FÜR ÖFFENTLICHKEITS-  
ARBEIT*

Barbara Temnow

*BEAUFTRAGTE FÜR  
HAUSHALT*

Helga Wolf

*MITARBEITERIN  
HAUSHALT*

Gisela Bellmann

*BESUCHERABTEILUNG*

Angelika Grismajer  
Renate Büttner

*PKW-FAHRER*

Henry Cschornack

Chorleiter: GMD Michael Plaggen  
 Erste Chorleiter: Juri Tscherkassow  
 Chorleiter: Prof. Kurt Masur

Intendant: Dr. Oliver von Witzleben  
 Chefdirigent: Prof. Dr. Gerd Altmann

## DAS LIED VON DER GLOCKE

Kantate für Soli, Chor und Orchester op.45 von Max Bruch

Sonnabend, den 24. Juni 1995, 18.00 Uhr, Kreuzkirche

*Ausführende:* Ute Selbig (Sopran), Elisabeth Graf (Alt)  
 Matthias Bleidorn (Tenor), André Eckert (Baß)  
 Singakademie Dresden und Mitglieder des  
 Dresdner Staatsopernchores  
 Dresdner Philharmonie

*Leitung:* Hans-Christoph Rademann

## 1. SERENADE IM SCHLOSSPARK PILLNITZ

Sonnabend, den 19. August 1995, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 20. August 1995, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

*Dirigent:*

Wolfgang Dörner

*Solist:*

Matthias Bräutigam, Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy: Konzertouvertüre „Das Märchen von  
 der schönen Melusine“ op.32

Matthias Georg Monn:

Violoncellokonzert g-Moll

Joseph Haydn:

Sinfonie Nr. 73 D-Dur („La Chasse“)

## 2. SERENADE IM SCHLOSSPARK PILLNITZ

Sonnabend, den 26. August 1995, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 27. August 1995, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

*Ausführende:*

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Leitung: Jürgen Becker

Werke alter und neuer Meister sowie Volkslieder

## Neuaufnahmen für den Philharmonischen Kinderchor

Die Neuaufnahmen für den Philharmonischen Kinderchor finden am 13.  
 und 14. Juni 1995 jeweils von 16.00 – 18.30 Uhr in den Klubräumen  
 der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast statt. Gesucht werden sanges-  
 freudige Kinder im Alter von 8 – 10 Jahren. Tel. Auskunft: 4866347

# JAZZ GEHT'S LOS ...



## FÖRDERVEREIN



DRESDNER  
PHILHARMONIE

Werden Sie Mitglied! Info-Tel 03 51/48 66-369

## Klassiker haben Konjunktur

### Förderer:

BMW-Niederlassung Dresden  
Moderne Technik GmbH  
Dresden Hilton  
Volksbank Dresden eG  
Inge Jagenburg  
Renate Fritzsche  
Hörsysteme Dresden GmbH  
Stadtsparkasse Dresden

### Neue Mitglieder:

#### Personen:

Christa Kuhl  
Bodo Ahrens  
Prof. Joachim Jansong  
Dr. Annelies Blätterlein  
Dr. Olaf Gempt

Christa Reichard  
Uwe Waltmann  
Dr. Thomas Hahnewald  
Wolfgang Mix  
Hermann Doerr

#### Firmen:

Dresdner Bank AG  
Bankhaus Löffbecker & Co.  
MAN Nutzfahrzeuge AG,  
Niederlassung Dresden  
PACTEC

Verpackungsmaschinen-Fabrik  
Theegarten GmbH & Co KG  
Sachsenbau M. Bechtel GmbH  
TÜV Sachsen GmbH  
Dr. Krüger Immobilien GmbH  
Rechtsanwälte Schramm, Zwißf,  
Gabriel & Partner  
esa GmbH

### Adresse:

Geschäftsstelle  
Förderverein Dresdner  
Philharmonie e.V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

Telefon:  
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:  
(03 51) 4 86 63 50



**Schriftliche Bestellungen:**

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,  
PSF 120368, 01005 Dresden

**Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:**

(0351) 4866-306

**Kartenverkauf:**

Dresden:

Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß,  
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Konzert- und Theaterkasse Dresden, Nürnberger Str. 57

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon: (0351) 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: (0351) 5 10 10

compact tours, Bautzner Str. 65, Telefon 80 80 90

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351) 4 53 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1, Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

**Besucherabteilung:**

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

# JAZZ GEHT'S LOS ...

*Auch bei uns macht der Ton die Musik.  
Nur – unsere Töne sind sichtbar:*

*Unsere Big-Band besteht aus erfahrenen  
und qualifizierten Mitarbeitern,  
die ihre Instrumente beherrschen:*

- **Offsetdruck bis A1**
- **Fotosatz und Reproduktion**
- **Buchbinderei**

*Bei uns ist täglich Konzert – für's Auge.  
Wollen Sie uns hören? Sehen Sie einfach mal rein ...*

*Wir komponieren Drucksachen.*



Grafisches Zentrum für Druckkunst

## DRUCKHAUS DRESDEN

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden · Telefon 03 51/3 36 11 14

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1994/95

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweis: A. Wolter im CD-Booklet DG 439890-2;

R. Schulz in „Der Konzertführer“, Hamburg 1987

Foto S. 2/3: Hans-Ludwig Böhme

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik  
ist Genuß**

**Freude am Fahren  
ist BMW**

**BMW**

**Niederlassung  
Dresden**

**Neu- und Vorführgewagen, Service, Teiledienst,  
Motorradzentrum, Motorradvermietung**

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 28 52 592